

ALFONZ

DER COMICREPORTER



Don Quijote

Der Ritter von der traurigen Gestalt à la Flix



Mouse Guard

Interview mit David Petersen

Morning Glories

Die etwas andere Schule

Service

News, Rezensionen & mehr

978-XXX-XXX-XX-X
0,00 € - 00,00 sFr
9 783940 216106 > 0,00 € - (A)



Titelbild
Don Quijote
von Flix
bei Carlsen

Willkommen ...

... zur zweiten ALFONZ-Nullnummer! »Endlich«, werden manche sagen, denn die 16 Seiten »erster Streich« haben sie bereits süchtig gemacht. Aber was gibt es Schöneres, als von einer »comichaltigen« Droge abhängig zu sein?

Keine Angst, wir übertreiben hier bewusst, denn schließlich wollen wir möglichst viele Interessenten für das neue Comic-Fachmagazin begeistern, und außerdem ist endlich der Frühling eingekehrt. Das Comic-Jahr 2012 kommt in diesen Tagen so richtig in Schwung, die vor Monaten von den Verlagen angekündigten Comics flattern auf unsere Redaktionstische und wir haben kürzlich den inhaltlichen Rahmen des neuen Magazins bis Weihnachten abgesteckt und können es selbst kaum erwarten, bis die erste vollwertige Printausgabe im Juni aus der Druckerpresse rauscht.

Mit dieser Nummer 0b wollen wir einen weiteren kleinen Vorgesmack auf das geplante Magazin geben. Wir wissen natürlich, dass dies nur in Ansätzen möglich ist. Das fertige Produkt wird in manchen Teilen deutlich anders aussehen, und das sollte man immer im Hinterkopf behalten. Auch die vorliegenden 16 Seiten sind ganz schön knapp, wenn man jede Menge Inhalt hat, und so mussten wir an manchen Stellen etwas drücken und quetschen.

Die etwas längeren Beiträge zeigen die volle Vielfalt des Mediums. Freunde von Graphic Novels sollten sich Bastien Vivès *Polina*, ein Werk mit Tiefenwirkung, unbedingt anschauen, ebenso wie Flixens geistreiche Neuinterpretation der Geschichte des *Don Quijote*, die Ende Juni auf den Markt kommt. Interviews werden ebenso ein fester Bestandteil von ALFONZ sein, wie das Gespräch mit *Mouse Guard*-Erfinder David Petersen zeigt, wie auch prägnante, durchaus wertende Vorabgespräche von interessanten Titeln, die in naher Zukunft zu kaufen sind, zu erkennen am Kurzaufsatz über *Morning Glories*, einem US-Überraschungserfolg, der prächtig und spannend unterhält.

Die ausgewählten Rezensionen widmen sich brandaktuellen Titeln. In den Print-Ausgaben wird es ähnlich sein: Wir geben einen umfassenden Überblick über das kommende Quartal und liefern mit Rezensionen und Infos Kaufentscheidungen zum Angebot der vergangenen Monate. Erreichen wollen wir damit vor allem eines: Wer ALFONZ liest, der ist im Bilde und weiß Bescheid. Und zwar in allen wichtigen Bereichen des Mediums: Graphic Novel, frankobelgische Comics, Manga, nostalgische Comics. Dazu gehören regelmäßige Ausblicke in die wichtigen Auslandsmärkte in Frankreich und den USA sowie angrenzende crossmediale Bereiche wie Film, Literatur, Spiele oder Musik.

Neben dem hochkonzentrierten Informationsgehalt wird es in jeder Ausgabe kritische, unterhaltende oder auch kritisch-unterhaltende Beiträge geben. Wir wollen weder eine weitere Werbe- oder Kundenzeitschrift produzieren, noch in hochgeistige Sphären abdriften.

ALFONZ lässt sich in einen Magazin- und einen Service-Teil segmentieren. Letzterer wird einige feste Rubriken enthalten, die dem geballten Infoblock die nötige Würze verleihen. Vorweg möchten wir darauf hinweisen, dass es da, wo es nicht explizit um Fakten geht, mitunter wertend und meinungsbildend zur Sache gehen wird. Wir wollen mit ALFONZ also keine nüchterne Objektivität um jeden Preis, sondern durchaus unterhaltend und gratwandernd Informationen transportieren.

Geplante Rubriken ab der Nummer 1: Einblicke in die Comicmärkte in Frankreich und den USA, Die obligatorische Kampfszene,

Inhalt

Brockhaus Goes Comic.....3

IM FOKUS

POLINA: Interview mit der Star-Ballerina Polina Semionova.....4

MOUSE GUARD: Legenden-Wächter David Petersen im Gespräch.....8

DER COMIC REPORTER

DON QUIJOTE: Der Ritter von der traurigen Gestalt à la Flix.....7

MORNING GLORIES: Der US-Geheimtipp von Spencer, Eisma & Esquejo 10

RUBRIKEN & KOLUMNEN

OBLIGATORISCHE KAMPFSZENE: Deutsche Comicforschung 2012 11

Ins Kino mit ALFONZ..... 13

NEWS & REZENSIONEN

Kästner von Kreitz, Graphic-Novel-Tage in Hamburg, Neues von Hugault, Comic-Sondernummer von JuLit..... 11

Nachruf GIRAUD/MOEBIUS..... 12

REZENSIONEN 13

ERLANGEN

Vom 7. bis 10. Juni 2012 findet in der fränkischen Universitätsstadt Erlangen wieder der Internationale Comic-Salon statt. Auch ALFONZ und die Edition Alfons werden dort sein und die erste, frisch gedruckte Printausgabe präsentieren. Wir freuen uns auf jeden Besucher und anregende Gespräche - es lohnt sich! Erlangen-News immer aktuell auf www.comic-report.de

COMIC REPORT 2012

Schon im Druck und ab 23. April auch im Handel: Die brandneue Ausgabe unseres Jahrbuchs. Artikel, Fakten, Analysen auf 196 Seiten - zum Großteil in Farbe.

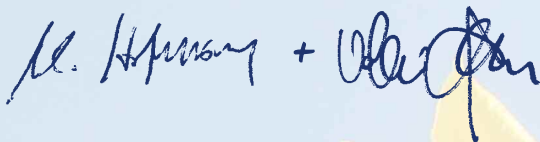
> [Leseprobe und mehr Infos](#) >



Deutsche Comics, Antiquariats- und Kuriositäten-Ecke, Hitparade des ALFONZ-Expertenteams, ALFONZ checkt das Internet, und vieles andere mehr.

Wichtig ist für uns, dass ALFONZ ein Magazin ist, das gerne gelesen wird. Rückmeldungen seitens der Leser sind für uns daher essentiell. Unsere erste Abo-Aktion war so erfolgreich, dass die Prämien bereits wenige Wochen nach dem Start vergeben waren. Aber wer erst jetzt ALFONZ abonniert, soll nicht leer ausgehen. Alle, die ein Abo abschließen, bekommen ebenfalls eine tolle neue Prämie als Geschenk dazu (siehe Rückseite).

Lasst euch begeistern von den Comics, die da draußen sind. Lasst euch auf das Abenteuer ALFONZ ein. Abschließend wünschen wir jedem Interessierten viel Spaß beim Lesen dieser letzten Gratis-Nullnummer. Auf »Wiederlesen« im Juni!



Vorschau auf die Startausgabe:

ALFONZ SCHWELGT

»Fantasy in Öl«

El Mercenario von Vicente Segrelles: Drachen, schöne Frauen, Ritterrüstungen

ALFONZ KLÄRT AUF

»Comic-Stipendium«

Die Geschichte eines Wettbewerbs: Aus dem Tagebuch des Projektleiters

ALFONZ BEWERTET

»Was taugen die Kids?«

Marsu Kids, Lucky Kid, Kleiner Spirou, Gastoon: Wie gut sind die kleinen Kinder-Ableger großer Helden?

ALFONZ RECHERCHIERT

»Was macht ihr mit euren Originalen?«

Verkaufen, verschenken, ins Grab mitnehmen: Comic-Zeichner erzählen über ihre Einstellung zu Originalzeichnungen.

»Allgemeinbildung, die Spaß macht« Brockhaus Goes Comic

Wer kennt noch diese Comics mit dem Titel »Illustrierte Klassiker«? Das war Belletristik, meist absolute Meilensteine der Unterhaltungsliteratur, auf dem ganzen Globus beliebt, geschrieben von Autoren wie Jules Verne, Jack London, Alexandre Dumas, Herman Melville oder William Shakespeare, aber radikal umgewandelt in Heftform und »Neunte Kunst-mäßig« massenkompatibel gemacht.

Mit jenen aus den USA importierten *Classics Illustrated* wurden Comic-Adaptionen über lange Jahre etabliert. Mehr als 200 Hefte sind von den 1950ern bis in die 1970er Jahre auf Deutsch erschienen, von »Alice im Wunderland« (Nr. 1) bis »Mit General Lee in Virginia« (Nr. 205). Besonders beliebte Hefte wurden bis zu sechs Mal nachgedruckt.

Im Zuge des Graphic Novel Booms, und vielleicht weil Comics im deutschen Feuilleton gerade *en vogue* sind, hat selbst der renommierte und hyperseriöse wissenmedia Verlag die Welt der bunten Bilderstreifen entdeckt und startet unter dem Brockhaus-Label eine neue Reihe mit dem Titel »Literaturcomics«.

Fünf verschiedene Alben erscheinen im April. Sie sollen Jugendlichen den Zugang zur Weltliteratur ermöglichen. Der Verlag gewährte ALFONZ vorab einen Blick auf das fertige Produkt. Und das kann sich sehen lassen.

Das inhaltliche Angebot ist breit gefächert und bietet für jeden Geschmack etwas: Von den griechisch-mythologischen Irrfahrten

des Odysseus über die mittelalterlichen Abenteuer des Ritters von der traurigen Gestalt, Don Quijote, bis hin zu Robert L. Stevensons faszinierender Suche nach dem Piratenschatz aus dem 19. Jahrhundert wird einiges geboten. Zum Start der Reihe hat man folgende Klassiker ausgewählt:

Die Schatzinsel von Robert L. Stevenson

Don Quijote von Miguel de Cervantes Saavedra

In 80 Tagen um die Welt von Jules Verne

Odyssee von Homer

Robinson Crusoe von Daniel Defoe

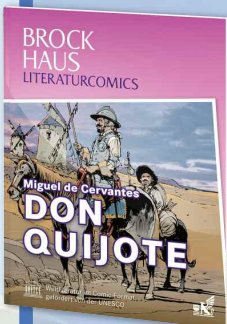


Die »Weltliteratur im Comic-Format« erscheint als Hardcoveralbum unter dem Motto »Allgemeinbildung, die Spaß macht«. Jeweils 64 Seiten kosten 12,95 Euro. Jeder Band enthält einen umfangreichen Anhang mit Informationen zum Autor, zum Werk und zur Entstehungszeit. Das Projekt wird von der UNESCO gefördert. Die Bände sind eins-A verarbeitet. Wie für einen wissenschaftlich arbeitenden Verlag zu erwarten, hat man bis in die Tiefen des Impressums jede Information mustergültig umgesetzt.

Die »Literaturcomics« von Brockhaus haben ihren Ursprung in Frankreich, denn sie stammen aus der Glénat-Reihe »Les Incontournables de la littérature en BD«, von welcher im Original 30 Bände vorliegen. Bereits jetzt steht fest: Fünf weitere Titel sind für Herbst geplant.

Wir werden die Reihe bis dahin unter dem Motto »ALFONZ testet« genau unter die Lupe nehmen. Das spannende Ergebnis des Feldexperiments und vieles mehr präsentieren wir in ALFONZ Nr. 2 (Oktober) als Teil der Standortbestimmung »Comics in der Schule«.

Matthias Hofmann



Impressum: *Alfonz - Der Comicreporter* erscheint vierteljährlich im Verlag Volker Hamann, Edition Alfons, Heederbrook 4 e, 25355 Barmstedt, Tel. 04123-921033. Kontakt: info@alfonz.de, www.alfonz.de. Abonnements: siehe Seite 16. Herausgeber: Matthias Hofmann und Volker Hamann. Satz und Layout: Volker Hamann. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Endres, Marc-Oliver Frisch, Armin Hofmann, Yvonne Knauer, Jens R. Nielsen, Peter Osteried, Lisa Schöttler und Lars von Törne. Cover © FLIX. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweils benannten Autoren verantwortlich. Die Inhalte der Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. ALFONZ behält sich das Recht vor, Änderungen oder Ergänzungen der bereitgestellten Informationen vorzunehmen. Die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten oder Textteilen, bedarf der vorherigen Zustimmung der beiden Herausgeber und der jeweiligen Autoren. Das © aller Abbildungen liegt bei den Verlagen oder Autoren. Sie erscheinen hier mit freundlicher Genehmigung und im Rahmen des Zitatrechtes. Mit Dank an Claudia Haschke, Flix, Ralf Palandt, Isabel Kreitz und Gerhard Schlegel.

»Wer es sich zu leicht macht, wächst nicht.«

POLINA

Interview mit Polina Semionova

Mit seiner fiktiven Comic-Biographie *Polina* über die junge Tänzerin Polina Ulinow zeigt der französische Zeichner Bastien Vivès (*Der Geschmack von Chlor*, *In meinen Augen*) erneut, zu welcher Vielfalt die Erzählform Comic in der Lage ist. Denn es stellt schon eine besondere Herausforderung dar, die von Musik und Takt bestimmte Lebensgeschichte einer Ballerina tonlos aufs Papier zu bringen. Die wie rasch hingeworfen wirkenden Zeichnungen übernehmen in der Erzählung Vivès' den Rhythmus, und das mit einer stilistischen Sicherheit, die den Leser die fehlende Dimension vergessen lässt und stattdessen umso eindringlicher nachwirkt. Nicht umsonst wurde der 1984 geborene Zeichner für *Polina* mit dem *Grand prix de la critique BD* auf dem diesjährigen Comic-Salon in Angoulême ausgezeichnet.

Als Schablone für seine Erzählung wählte Bastien Vivès die Lebensgeschichte von Polina Semionova, der im selben Jahr wie der Zeichner in Russland geborenen Ballett-Tänzerin, die in den 2000er Jahren ihre Weltkarriere begann und heute in Berlin lebt.

Lars von Törne sprach mit der realen Ballerina über ihren Beruf und den Wunsch, einen gewissen französischen Comic-Zeichner kennenlernen zu wollen.



Frau Semionova, lesen Sie eigentlich Comics?

Früher als Kind in Russland, heute eigentlich nicht mehr.

Bastien Vivès hat sich für sein aktuelles Buch »Polina«, das hier vor uns liegt, von Ihrem Leben inspirieren lassen...

Ja, ich hörte zum ersten Mal von Bekannten in Paris davon, die das Buch dort gesehen hatten. Das war eine ziemliche Überraschung. Kürzlich habe ich es dann gelesen. Aber ich kann nicht sagen, dass ich das bin.

© Enrico Nawroth



Wieso nicht?

Der Autor hat nie mit mir gesprochen. Er ist ein großer Künstler, er ist sehr talentiert – aber das hat mit mir nichts zu tun. Ich hoffe nicht, dass die Leute jetzt denken, dies sei meine Geschichte – sie ist es nicht!

Vivès sagt in Interviews, er sei zumindest durch Sie zu seinem Werk angeregt worden...

Ich war ehrlich gesagt ein bisschen enttäuscht: Es ist toll, ein Buch mit meinem Namen in den Läden zu sehen – aber wieso hat er mir nicht mitgeteilt, dass er ein Buch plant, das durch meine Lebensgeschichte inspiriert ist? Das hätte anders laufen sollen.

Wie?

So wie bei dem Buch »Polina - Aus der Moskauer Vorstadt auf die großen Bühnen der Welt«, das ich zusammen mit dem Autor Gerhard Haase-Hindenburg erarbeitet habe. Wir haben uns zwei Jahre lang zwei Mal die Woche dafür getroffen, der Autor ist mit mir um die Welt gereist und hat meine Familie und andere Menschen getroffen, die mich kennen. Das ist meine Geschichte, nicht dieser Comic.

Und was halten Sie unter künstlerischen Gesichtspunkten von diesem Buch?

Ich mag den Stil von Bastien Vivès, er hat mich ins Buch reingezogen. Ich finde, der Zeichner hat die Bewegungen und die Atmosphäre des Balletts sehr schön eingefangen. Und als mein Mann das Buch sah, sagte er: »Die sieht aus wie Du!« Ich würde den Künstler gerne mal treffen – er hat einen guten Job gemacht.

Bastien Vivès wurde einst durch ein Grönemeyer-Video auf Sie aufmerksam, in dem Sie tanzen. Was bedeutet das Video für Sie?

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen durch das Video auf mich aufmerksam wurden. Als ich dabei mitmachte, hatte ich keine Ahnung, dass es so eine Verbreitung haben wird. Ich kannte ja nicht mal Herbert Grönemeyer – ich war gerade erst ein halbes Jahr in Deutschland und wusste nicht, wie berühmt er war. Ich bewundere ihn als Künstler. Und dank des Videos bekomme ich bis heute positive Rückmeldungen – das wird bei Youtube immer noch sehr oft angeklickt.

Ungeachtet Ihrer Klarstellung, dass das Buch von Bastien Vivès nicht Ihre Lebensgeschichte ist, gibt es ja in der Graphic Novel viele Parallelen zu Ihrer Lebensgeschichte. Im Zentrum steht das sehr enge Verhältnis einer Tänzerin zu ihrem Lehrer – was auch in Ihrer offiziellen Biografie ein zentrales Thema ist...

Ja, der Lehrer ist im Ballett oft mehr als nur ein Lehrer, alleine schon deswegen, weil man so viel Zeit zusammen verbringt, um verschiedene Rollen einzustudieren. Und die Rollen sind nicht nur verschiedene Schritte, sondern da geht es auch um sehr persönliche Dinge. Ich las kürzlich ein Interview

mit dem Choreographen von »Caravaggio«, Mauro Bigonzetti, der sagte: In zehn Minuten Tanz erfährt man so viel über eine Person, als wenn man sie ein Jahr lang kennt.



© Casterman / Reprodukt

64

Aus Polina von Bastien Vivès.

In Ihrem eigenen Buch erzählen Sie von einem Machtkampf zwischen zwei sehr wichtigen ehemaligen Lehrern in Moskau über die Frage, wohin Sie sich tänzerisch entwickeln und ob sie neben der Tanzausbildung noch weitere Projekte wie einen internationalen Wettbewerb parallel verfolgen können – einen ähnlichen Konflikt gibt es auch im Comic...



190

Aus Polina von Bastien Vivès.

verbunden ist. Für manche ist es einfacher, weil sie körperlich weniger Hürden zu überwinden haben. Aber harte Arbeit ist es für jeden. Und das ist gut: Wenn man zu bequem wird, hört man auf, nach neuen Wegen zu suchen und sich zu entwickeln. Man sollte es nicht komplizierter machen als nötig – aber wer es sich zu leicht macht, wächst als Künstler nicht mehr weiter. Der Tag an dem ich sage, ich habe alle meine Ziele erreicht, wäre wahrscheinlich das Ende meiner Karriere. Aber ich bin nicht einmal 30 – es ist viel zu früh für solche Gedanken.

Sie reden in Ihrem eigenen Buch sehr offen darüber, wie Sie als Kind keine Zeit für irgendwas anderes als Ballett hatten ... Bereuen Sie das?

Für meine Kinder würde ich mir wünschen, dass sie mehr Zeit haben als ich, ihre Kindheit zu genießen und mit anderen Kindern zu spielen. Ich weiß nicht, ob das unbedingt besser ist – aber zu viel von einer Sache ist nie gut. Es ist gut, ein Ziel zu haben, aber man sollte auch Zeit haben, das Leben zu genießen.



Polina Semionowa als Prinzessin Odette in einer Ballett-Inszenierung von Schwanensee.

Ja, hier gibt es eine offensichtliche Parallele. Ich mochte beide Lehrer sehr, beide waren sehr wichtig für mich, aber sie hatten sehr unterschiedliche Vorstellungen, was für mich der richtige Weg ist. Ich versuchte anfangs, beiden gerecht zu werden – aber irgendwann musste ich mich entscheiden, welchen Weg ich gehe...

Und Sie haben Ihren Kopf durchgesetzt und sich für den riskanteren Weg entschieden, der aber im Endeffekt zum Erfolg führte. Sie sind offenbar sehr ehrgeizig und wollen mehr, als Ihnen der reguläre Weg geboten hätte.

Es gibt immer zwei Wege in meinem Leben: Den komfortableren und den riskanteren Weg. Ich höre dann immer in mich rein, was mir mein Gefühl sagt. Und ich habe keine Angst, ein Risiko einzugehen.

Ein Thema, das sich ebenfalls im Comic wie in Ihrer offiziellen Biografie findet, ist die harte Arbeit an sich selbst, das Unterdrücken von Schmerzen...

Ja. Man könnte kein Buch über eine Balletttänzerin machen, ohne die harte Arbeit zu beschreiben, die damit

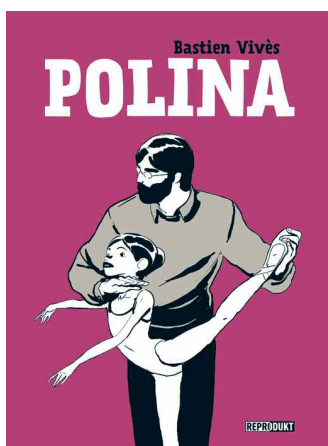
Würden Sie Ihren Kindern erlauben, professionell Ballett zu tanzen?

Nur, wenn sie es unbedingt wollen und ein Talent haben. Aber mir wäre es lieber, wenn sie etwas anderes machen. Es dauert viele Jahre, ein guter Balletttänzer zu werden – und wenn man dann mit 18 oder 20 keinen Erfolg hat, hat man auch nichts anderes gelernt. Dann fängt man wieder bei Null an. Und wenn man Erfolg hat, kann man als Tänzer auch nur bis Ende seiner Dreißiger Jahre arbeiten und muss sich dann etwas anderes suchen. Das heißt, wir müssen so viel Geld wie möglich verdienen, bis wir Ende Dreißig sind. Das ist hart. Ein Musiker kann auch mit 70 noch in einem Orchester spielen, wir nicht. Das ist ein hohes Risiko.

Interview: Lars von Törne (www.tagesspiegel.de/comics)

Polina

Autor/Zeichner: Bastien Vivès
Aus dem Französischen von
Mireille Onon
Reprodukt | Klappenbroschur |
208 Seiten | zweifarbig | € 24



Don Quijote

Der Ritter von der traurigen Gestalt à la Flix

Mit 12 seit 1998 publizierten Büchern gehört Felix Görmann alias Flix nicht nur zu den produktivsten Comic-Zeichnern der vergangenen Jahre. Er ist sicherlich auch einer der erfolgreichsten und innovativsten Autoren Deutschlands, der nicht allein durch unterschiedliche Sujets, sondern vor allem durch immer neue graphische Ideen überzeugen kann. Bereits sein bei Eichborn publizierter Erstling *Who the fuck is Faust?* nahm sich 1998 der Interpretation einer Literaturvorlage an, und mit dem seit Oktober 2011 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vorveröffentlichten »Don Quijote«, der im Juni 2012 als Buchausgabe im Carlsen Verlag erscheint, hat sich Flix auf seine unnachahmliche und sympathische Weise erneut einer ebenso berühmten wie tragischen Figur der Weltliteratur angenommen.



Warum hast du ausgerechnet »Don Quijote« von Miguel de Cervantes als Grundlage für deine moderne Fabel gewählt?

Ich habe während meines Studiums einige Monate in Barcelona verbracht und bin seitdem mehrfach mit meinem Rucksack kreuz und quer über die iberische Halbinsel gewandert. Dabei begegnet einem immer wieder der Ritter von der traurigen Gestalt. Und man kommt gar nicht umhin, sich mit dieser Figur zu beschäftigen. Irgendwann wurde mir klar, dass er auf eine Weise verwandt ist mit der Felix-Figur aus »held«. Denn »Don Quijote« ist ja nicht nur ein Ritter, sondern auch jemand, der mehr wahrnimmt als andere. Der Geister sieht. Und gegen sie kämpft. Das fand ich spannend.

In der F.A.Z., wo »Don Quijote« zur Zeit erstveröffentlicht wird, hast du für deine Geschichte ein interessantes Querformat gewählt. Warum dieses Format?

Das war eine Vorgabe der F.A.Z.; dort hat der werktägliche Comic auf der letzten Seite des Feuilletons seit Jahren dieses Querformat.

Ist die Montage der fertigen Seiten ins hochformatige Buch nicht eine besondere Herausforderung für dich?

Nicht, wenn man beim Schreiben und Zeichnen der Seiten von Anfang an bedenkt, dass es hinterher ein

Hochformat ergeben soll. Das ist manchmal ein bisschen Knobelei, aber ich bin immer wieder erstaunt, wie gut das geht. Zudem hilft eine feste Struktur oft, graphische Entscheidungen zu treffen.

Deine Zeichnungen kommen in »Don Quijote« viel expressiver und lockerer rüber als beispielsweise noch in »Faust«. Sehe ich da einen Einfluss von Manu Larcenet?

Eigentlich wollte ich noch viel lockerer zeichnen. Ich habe vor einiger Zeit »Bäche und Flüsse« gelesen und war hingerissen von Rabatés Zeichenstil. Das hatte ich vor Augen, als ich mit »Don Quijote« angefangen habe. Aber ich habe ziemlich schnell gemerkt, dass ich viel zu sehr Kontrollfreak bin, um das so hinzubekommen. Und so hat sich die Lockerheit auf ein für mich mögliches Maß reduziert. Larcenet ist dabei natürlich ein Einfluss, ebenso Christophe Blain, Bastien Vivès, Lewis Trondheim und Kollegen. Eben all die Comics, die ich schätze und lese. Und die Franzosen machen schon tolles Zeug.

Gab es schon Resonanz von Seiten der F.A.Z.-Leser?

Ja. Immer wieder. Gerade am Anfang. Denn mein »Don Quijote« ist ein aktiver Leserbriefschreiber. Und die erste Folge bestand aus einem maschinengeschriebenen Brief von einem gewissen »Alonso Quijano« an die F.A.Z.-Redaktion, in dem er darum bittet, diese schlechten, verwerflichen und moralisch schädlichen Comics aus dem Feuilleton der ansonsten durchaus lesenswerten Zeitung zu verbannen. Dieser Auftakt hat eine Welle von Leserreaktionen hervorgerufen. Teils zustimmend. Teils vehement widersprechend. Großartig!

Interview: Volker Hamann



»Ich war beeindruckt«

Im Gespräch mit MOUSE GUARD-Schöpfer und Legenden-Wächter David Petersen

Die Idee zu einem Fantasy-Comic mit tierischen Hauptfiguren hatte der am 4. Juli 1977 geborene David Petersen schon während der Highschool. Sein Stil war jedoch nicht allzu kompatibel mit dem, was in den 1990ern in der US-Comicbranche gefragt war, und so arbeitete der von Mike Mignola, Frank Miller, Gary Gianni und Buch-Autoren wie Kenneth Grahame inspirierte Künstler tagsüber in einer Eisdiele, bei Starbucks oder in einem Antiquitätenladen, während er abends an seinem Portfolio zeichnete. Sein Schwerpunkt lag dabei auf kinderbuchtauglichen Illustrationen, doch fanden auch ein paar frühe Mouse-Guard-Zeichnungen ihren Weg in die Zusammenstellung. Auf einer Comic-Convention in Michigan war das Interesse an den Mäusen dann so groß, dass Petersen im Selbstverlag ein erstes Heft produzierte, ehe der US-Verlag Archaia sich der Wachtmäuse annahm. 2007 wurde Petersen als bester Newcomer des Jahres mit dem Eisner Award ausgezeichnet. Inzwischen hat er als Autor, Zeichner und Kolorist mehrere Mouse-Guard-Miniserien auf den Weg gebracht und außerdem diverse Kurzgeschichten und Cover für andere Projekte umgesetzt. Seine Homepage findet sich unter davidpetersen.blogspot.com.

Für die Anthologie »Legenden der Wächter« hat Petersen nun mehrere Künstler dazu eingeladen, sich in Kurzgeschichten mit seinen anthropomorphisierten Mäusen auszutoben.

Hallo David. Verrätst du uns zum Einstieg, wann und wie die Idee zu einer Mouse-Guard-Anthologie zum ersten Mal aufkam?

Als *Mouse Guard – Herbst 1152* zu einem Abschluss kam, war ich wirklich sehr mit den Pin-Ups von Jeremy Bastian und Mark Symlic zufrieden. Ich habe ihren Ansatz für meine Figuren und mein Setting geliebt und wollte selbstsüchtigerweise mehr von ihnen in der Welt von *Mouse Guard* sehen. Also bot ich ihnen an, dass sie jederzeit zum Spielen in die Welt der Wache kommen und eine Geschichte zeichnen könnten, wenn sie nur wollten. Das Problem war nur, sie dazu zu kriegen, eine Story zu erzählen, die keine Hauptpunkte des großen Plots berührte (den ich zeichnen sollte), und dass beide so beschäftigt sind, dass ich sie nicht nach einem kompletten Kapitel fragen könnte. So dachte ich mir die Rahmenhandlung im Stil der *Canterbury Tales* aus, da viele verschiedene



© D. Petersen / Cross Cult

Künstler Geschichten mit der Mäusewache erzählen.

Wie fühlte es sich an, deine Welt anderen Künstlern zugänglich zu machen?

Ich war nicht sonderlich nervös. Die Ausgangssituation sind ja Mäuse, die in der Taverne *June Alley Inn* Geschichten und Lügengeschichten erzählen sollen. Wenn ein Mitwirkender eine Geschichte also in eine andere Richtung lenkte, als ich das in der »echten« *Mouse Guard*-Historie tun würde, dann war das in Ordnung. Außerdem habe ich alle Beitragenden anhand ihrer früheren, von mir geschätzten Arbeiten handverlesen und ausgewählt. So lange ich also meinem Bauch vertraute, die richtige Person ausgewählt zu haben, fühlte ich mich sicher.

Hat bei der Wahl der Künstler nur Bauchgefühl gezählt?

Viele von ihnen haben in der Vergangenheit *Mouse Guard*-Pin-Ups oder -Fanart vorgelegt. Die meisten von ihnen kannte ich außerdem persönlich, bevor ich sie überhaupt gefragt habe, ob sie die Arbeit machen wollten. Ich habe versucht, Künstler auszuwählen, die eine eigene Stimme haben, Künstler, die du mit keinem anderem verwechseln kannst, weil ihr Stil so ganz und gar nach ihnen aussieht. Sobald ich diese Liste erstellt hatte, hatten wir mehr Leute, um Geschichten zu erzählen, als Platz.

Hast du den anderen eine Benimm-Bibel mit auf den Weg gegeben?

Ich habe ein paar Regeln aufgestellt, jedoch immer mit der Übereinkunft, dass wir über alles reden könnten und ich mich beeinflussen lassen würde, wenn die Story passte. Meine Regeln zogen vor allem darauf ab, dass das Ganze für alle Altersgruppen tauglich bleibt; dass es den Themen von *Mouse Guard* treu ist (Groß gegen Klein, mutig und selbstlos und clever sein); dass das



© D. Petersen / Cross Cult

Setting dem nahe ist, was ich hier in Michigan vor Augen habe (wo ich die Landschaft, die Vegetation und die Artenvielfalt von *Mouse Guard* angesiedelt habe); und dass vermieden wird, auf große Elemente der Geschichte wie den Winterkrieg von 1140 oder die Schwarze Axt zurückzugreifen.

Was denkst du: Warst du ein strenger Herausgeber?

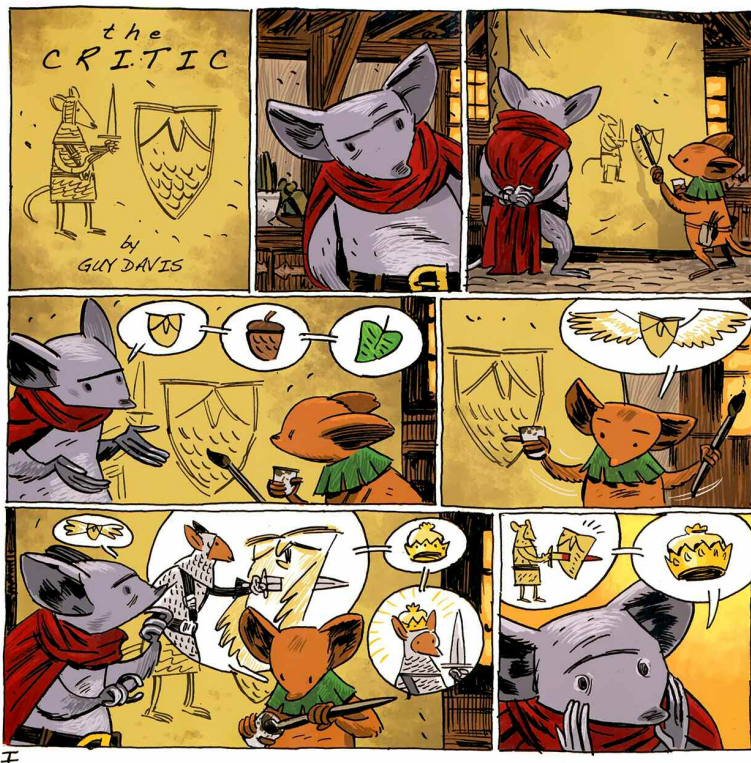
Ich war sogar ein ziemlich nachsichtiger Herausgeber. Paul Morrissey und ich haben dabei geholfen, ein paar der Geschichten die Richtung zu weisen, doch in den meisten Fällen haben wir die Mitwirkenden einfach in Ruhe gelassen, damit sie ihr Bestes geben. Ich habe alle Geschichten schon in einem frühen Stadium abgesegnet, doch ich wollte wirklich, dass die Beitragenden ihr eigenes Ding machen, was auf die Idee verweist, möglichst einmalige Talente zu bekommen. Da ein paar der Beitragenden aber noch nie eine Geschichte als Comic erzählt haben, habe ich hier und da geholfen, indem ich Miniatur-Layouts beigesteuert habe, damit das Pacing auf den Seiten dieser Geschichten funktionierte.

Kam einer der Mitwirkenden mit etwas an, das dich wirklich beeindruckt hat und das du dir in deinem Universum vorher nie vorgestellt hast?

Sie haben alle sehr spezielle Geschichten abgeliefert! Ich denke, jeder von ihnen brachte etwas Großartiges und Neues in *Mouse Guard* ein. Ich war beeindruckt, dass sie alle zu einem gleichen Teil traditionelles *Mouse Guard*-Zartgefühl verarbeitet haben, wie sie neue Elemente nutzten, die ich niemals gemacht hätte (Löwen, Piktogramme, Traumkämpfe ...).

Das klingt alles ziemlich begeistert. Wird es weitere Anthologie-Projekte geben?

Viel Feind, viel Ehr: Auch in den Kurzgeschichten müssen sich die Mäuse gegen das Gesetz der Nahrungskette behaupten.



© D. Petersen / Cross Cult

Guy Davis (B.U.A.P.) erzählt seine Geschichte mit Piktogrammen in den Sprechblasen.

Wir arbeiten bereits an einem zweiten Anthologie-Titel, der dasselbe Format haben wird.

Könntest du dir auch vorstellen, mit anderen an der Hauptgeschichte zu arbeiten?

Ich bezweifle, dass ich irgendjemand anderen an der Hauptserie arbeiten lassen würde. Ich denke, *Mouse Guard* sollte jetzt erst mal meine Geschichte bleiben.

Was verspricht die Zukunft in dieser Hinsicht?

»Die schwarze Axt« liegt auf meinem Zeichentisch, während ich das hier tippe, und einige weitere Geschichten sind bereits geplottet und werden folgen.

Kannst du uns etwas über den Stand des Films erzählen, über den wir vor gut drei Jahren schon einmal gesprochen haben?

Die Deals, die es gegeben hat, sind Essig. Ich hoffe sehr, eines Tages einen *Mouse Guard*-Film machen zu können, aber für den Augenblick bin ich sehr glücklich, mich darauf zu konzentrieren, wieder an meinen Comics zu arbeiten.

Gibt es noch etwas, das du zur Anthologie oder deinen deutschen Lesern sagen möchtest?

Ich hoffe sehr, dass ihr die unglaublich talentierten Menschen genossen habt, die an diesem Band gearbeitet haben, und dass ihr Lust habt, sie und ihre Arbeit zu entdecken.

Interview: Christian Endres



© D. Petersen / Cross Cult



© D. Petersen / Cross Cult

Lost im Frühstücksklub

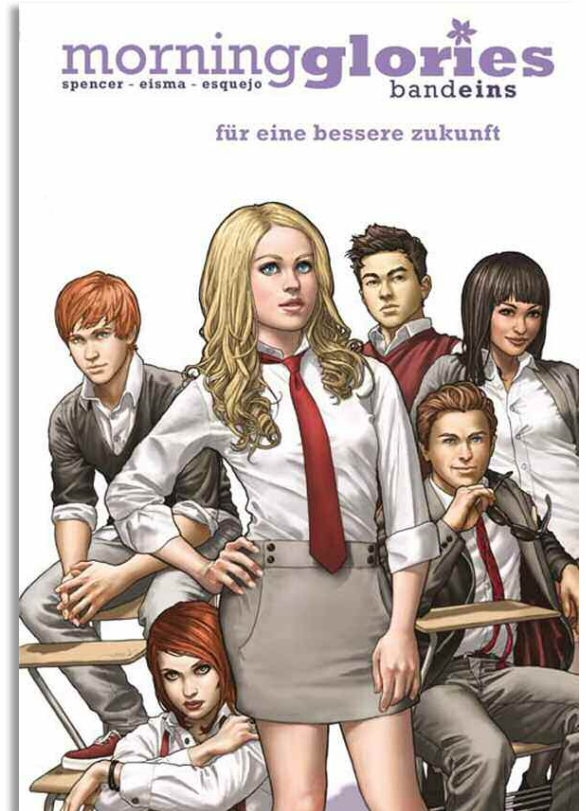
Die US-Mystery-Serie *Morning Glories* von Nick Spencer und Joe Eisma erscheint seit 2010 bei Image Comics. Im April 2012 bringt Panini den ersten Band auf Deutsch.

Der Reiz von *Morning Glories*, einer der erfolgreicheren US-Independent-Serien der letzten Jahre, liegt in seiner Dichte. Zum einen bedienen Autor Nick Spencer und Zeichner Joe Eisma sich aller möglicher Sci-Fi-Konventionen, um ihren wohltemperierten Mystery-Eintopf am Köcheln zu halten. Zum anderen verlässt sich Spencer darauf, seine Leser durch die Faszination eines starken Figurenensembles bei der Stange halten zu können.

Schon im ersten Heft legt die Story ein hohes Tempo vor. Ein ganzer Strauß an Handlungssträngen wird eingeführt, der im weiteren Verlauf stetig wächst. Es vergeht kaum eine Szene, in der Spencer kein neues »Geheimnis« andeutet. Zwar jongliert der Autor auch gekonnt mit all den Andeutungen, Exkursen und Rückblenden, doch wie man spätestens seit Fernsehserien à la *Akte X* oder *Lost* weiß, kann das irgendwann zu bösen Enttäuschungen führen. Auch *Morning Glories* muss man am Ende des zweiten und bisher letzten Bandes konstatieren, dass man nach zwölf Heften nicht viel schlauer ist als nach dem ersten.

Dreh- und Angelpunkt der Geschichte ist die Morning-Glory-Akademie, eine exklusive und sehr diskrete Privatschule irgendwo in New York, die Stipendien an erlesene Kandidaten vergibt. Bereits im Prolog wird überdeutlich, dass es dort nicht mit rechten Dingen zugeht. Zwei Schüler wollen vom Gelände der Akademie fliehen, was trotz eines lange und gut überlegten Plans schlimme Konsequenzen für sie hat.

Spencer legt in jenen ersten Seiten das Fundament für die Serie. Die Atmosphäre an der Schule entpuppt sich schnell als beklemmend und aggressiv wie in einem Psychothriller. Die Geschichte wird rasant und actionreich erzählt, grausige Todesfälle gehören dazu. Der Rest des ersten Hefts befasst sich mit der Einführung der Hauptfiguren. Es geht um sechs Neuankommlinge aus verschiedenen Ecken der Vereinigten Staaten, die alle ihre eigenen Merkwürdigkeiten mitbringen und natürlich nicht ahnen,



dass man das Internat nicht so leicht wieder verlässt, wenn man erst einmal dort ist.

Gerade der Umgang mit den Figuren strotzt vor einem literarischen Selbstbewusstsein, das man sich von jedem Genre-Autor wünschen würde. Spencer hält seine Leser zwar an der kurzen Leine, was Handlung und Hintergründe angeht, bei genauem Hinsehen sind die Entwicklungsbögen der Akteure aber dafür umso ausgefeilter. Sie sind es, die der Serie ihre Struktur verleihen. Die jederzeit glaubwürdige Charakterisierung und die entsprechenden Pointen, die Spencer setzt, fesseln und führen den Leser dabei sicher durch das wilde Dickicht aus Genre-Plots.

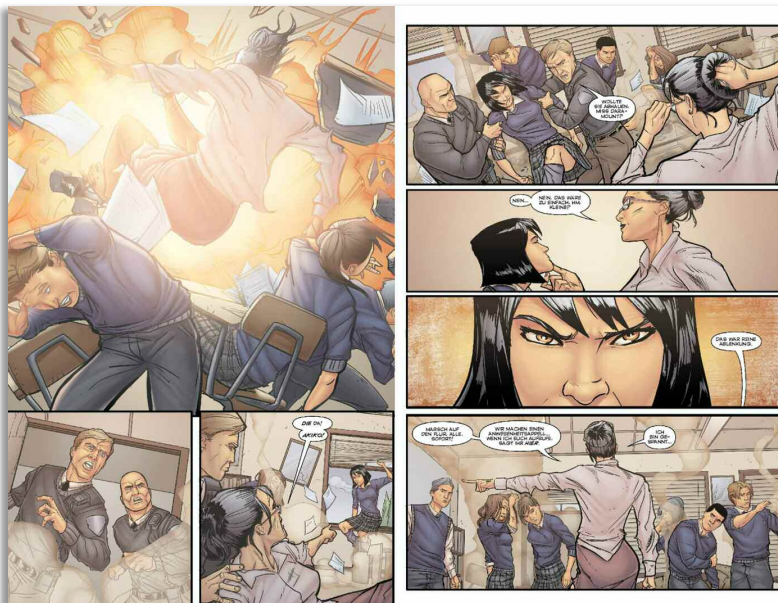
Wenn es einen großen Schwachpunkt bei *Morning Glories* gibt, dann sind es die Zeichnungen, die den Comic zwar unfallfrei in Szene setzen, aber leider auch recht fad und ohne große stilistische Ambitionen sind. Es handelt sich um eine schlicht und bescheiden aussehende Geschichte, die sich fast ausschließlich innerhalb von vier Wänden abspielt. *Morning Glories*, dessen sollte man sich jedenfalls bewusst sein, ist zeichnerisch eher Kammerspiel als Spektakel. Eismas Zeichnungen »funktionieren«—nicht mehr, nicht weniger.

Dank Spencers bestechender Figurenzeichnung und den immer wieder überraschenden Wendungen ist die Reihe unterm Strich aber trotzdem einen Blick wert. Zweifel daran, ob die zahlreichen Handlungsstränge irgendwann einmal zufriedenstellend aufgelöst werden können, sind sicher angebracht. Als mörderisches Labyrinth, das die Hauptdarsteller immer wieder vor neue Herausforderungen stellt und ihnen ungeahnte Facetten entlockt, erfüllen sie aber ihren Zweck.

Marc-Oliver Frisch

Morning Glories

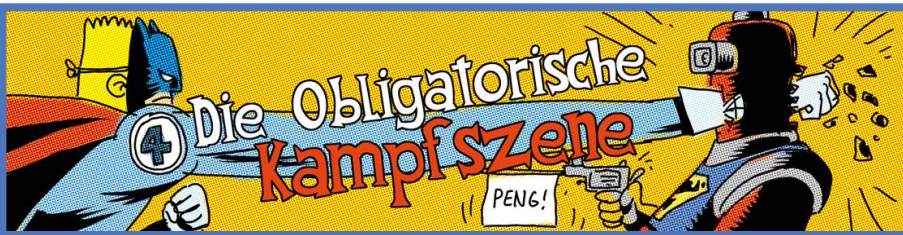
Text und Zeichnungen: Nick Spencer, Joe Eisma und Rodin Esquejo
Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege | Panini | SC | 196 Seiten | Farbe | € 19,95



Actionreich und beklemmend wie ein Psychothriller: Die Morning-Glory-Akademie verlässt man nicht so einfach.

ALFONZ DER COMICREPORTER

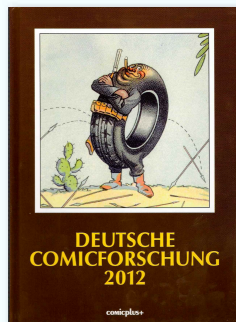
News • Meinungen • Kurzinterviews • Crossmediales



Ein Comic, zwei Meinungen. Nicht immer sind sich die Autoren von ALFONZ einig. Was dem einen gefällt, findet der andere zum Weglaufen. Und umgekehrt. In dieser Rubrik treten sie gegeneinander an. Was ist gut, schlecht oder gar hässlich? Die nachfolgend aufgezeichneten gründlich überspitzten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die der Autoren wider - und schon gar nicht die der Redaktion.

Deutsche Comicforschung 2012
Hrsg.: Eckart Sackmann |
comicplus+ | HC | 144 Seiten |
Farbe | €39,-

Auf Eckart Sackmann kann man sich verlassen. Pünktlich zum Jahreswechsel erschien der neue Band der Deutschen Comicforschung, schon zum achten Mal. Auf fast 150 Seiten gibt es wieder viele Artikel über wichtige Aspekte der deutschen Comic-Geschichte.



Lehnings Winnetou in Frankreich und Holland« und »Neue DDR-Comics 1989/90 – Untergrund und Wendezeit« sowie Guido Weißbahns Bericht über »Die haarsträubenden Abenteuer des Detektivs Dick Dickson« in der DDR-Kinderzeitschrift Frösi lesen sich sehr interessant und richtig spannend.

Mag ja sein, aber was soll das Ganze? Ich würde gerne was über Comics und Künstler lesen,

die ich kenne und deren Werke ich gelesen habe. An die ollen Kamellen komme ich doch gar nicht dran.

Hagel und Granaten! Du hast aber auch gar nichts kapiert. Hier geht es um Grundlagenforschung in Sachen deutscher Comic. Über Kirby, Moebius, Hergé und Uderzo gibt es bereits ganze Bücher. Das ist für einen Comicforscher uninteressant. Sackmann liebt es, in muffigen Antiquariaten, düsteren Bücherei-Katakomben und in von Mäusen angefressenen Altpapierhaufen zu stöbern. Er ist sich nicht zu schade, bei Wind und Wetter Flohmärkte abzugrasen oder gar Verdachtskäufe bei eBay zu tätigen, in der Hoffnung, in unbekanntenen alten Zeitschriften Comics zu entdecken.

Und weil ihm das Spaß macht, muss es allen Spaß machen? Geht er deshalb seinen Kollegen von der »Gesellschaft für Comicforschung« in seinem Vorwort zum neuen Band an den Kragen? Er wirft ihnen »globale, unverbindliche und bindungslose Vielfalt« vor und will den »beliebig agierenden« Selbstdarstellern der »ComFor« mit »Akririe und Arbeit« entgegentreten.

Das musst du Eckart Sackmann selbst fragen. Es zeigt, dass er ein »man on a mission« ist, ein Missionar für den deutschen Comic, der sich mit Leib und Seele der Deutschen Comicforschung verschrieben hat. Nach bald einer Dekade fördert er immer noch weitere Themen zu Tage, um die sich bisher noch kein Mensch gekümmert hat. Da dulde ich keine Widerrede: Wer sich für vorbildlich gemachte Comic-Sekundärliteratur interessiert, der kommt um diesen Titel nicht herum. Beide Daumen hoch!

[Zwei Meinungen, aufgeschnappt und niedergeschrieben von **Matthias Hofmann**]



Neuer Kästner-Comic von Isabel Kreitz

Nach *Der 35. Mai* und *Pünktchen und Anton* hat die Hamburger Zeichnerin Isabel Kreitz mit *Emil und die Detektive* das wohl berühmteste Kinderbuch von Erich Kästner für den Comic adaptiert. Wie schon in den zuvor erschienenen Kästner-Comics dürfen wir uns auch dieses Mal auf eine stilichere Übertragung der Geschichte freuen, der Isabel Kreitz mit ihrer zeichnerischen Verbeugung vor Walter Trier – dem Titelbildgestalter und Illustrator Kästners – eine weitere, überaus lesens- und betrachtungswerte Dimension hinzugefügt hat. Das mit 112 farbigen Seiten und einem Hardcoververeinband ausgestattete Buch *Emil und die Detektive* erscheint Mitte April im Dressler Verlag, Hamburg, und kostet € 17,95. [VH]



18

Jean Giraud alias Moebius alias Gir

* 8. Mai 1938 in Nogent-sur-Marne;
† 10. März 2012 in Paris

von Jens R. Nielsen

Über kaum einen europäischen Comiczeichner ist so viel geschrieben worden wie über den Schöpfer von »Blueberry« und »John Difool« – um hier nur seine bekanntesten Figuren zu nennen. Ich maße mir nicht an, den vielen hochkarätigen Monografien und Fernsehdokumentationen über ihn und sein Werk an dieser Stelle etwas Substantielles hinzufügen zu wollen. Viele haben versucht, den Mann mit den vielen Namen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu fassen, kaum jemandem ist gelungen, ihm eine scharfe Kontur zu verleihen. Offenbar war er vieles, vielleicht zu vieles.

Ich bin ihm zweimal begegnet. Beim ersten Mal saßen er, ich, sein damaliger deutscher Verleger Georg F.W. Tempel und Detlev Wahl von Hummelcomic nach einer Pressekonferenz im Hamburger Literaturhaus auf der östlichen Alsterseite fest, während Moebius im Laden auf der westlichen Seite zu einer Signierstunde erwartet wurde. Er hatte bereits die Belegschaft des Literaturhaus-Cafés gegen sich aufgebracht, weil er die Früchte des eigens für ihn herbei geschafften Obstkorbs der Reihe nach betastet hatte, um, abgesehen von zwei Äpfeln, alle anderen als »ungenießbar« auszusortieren. Dem kurz vor einem Wutausbruch stehenden Oberkellner wurde erklärt, dass Moebius spüren könne, ob jemand bei der Ernte, dem Transport und der Zubereitung der Früchte »negative Energie« auf diese übertragen habe – und dass es ansonsten keine Diskussion gebe. Nun wurde Moebius gerade behutsam erläutert, dass kaum noch eine Möglichkeit bestehe, pünktlich auf die andere Seite der Alster zu gelangen, selbst in einem Taxi würden wir zu spät eintreffen – worauf Moebius ein Taxi als Fortbewegungsmittel kategorisch ausschloss. Ein Fußmarsch um die Außenalster herum würde drei Stunden dauern. Moebius würde vermutlich 4,36 Stunden brauchen. Die wartenden Fans würden inzwischen den Laden demolieren. Panik auf den Gesichtern seiner Begleiter. Was tun?

Ich war geheuert worden, um Fotos zu machen, hatte also eigentlich keine Sprechrolle in diesem Stück. Also meldete ich mich vorsichtig zu Wort, um zu fragen, ob Moebius

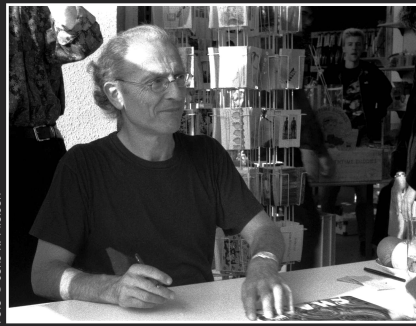


Foto © Jens R. Nielsen

auch eine Bootsfahrt ablehnen würde – immerhin tuckern die guten alten Alsterdampfer recht laut und rußig vor sich hin. Doch so esoterisch wie von mir befürchtet war Moebius dann doch nicht: Nachdem er sich erkundigt hatte, was seine deutschen Begleiter gerade hin und her überlegten, entschied er umgehend, zum Anleger aufbrechen zu wollen. Dort mussten wir eine Viertelstunde auf den Dampfer vom gegenüberliegenden Ufer warten. Moebius nutzte die Zeit, um mit drei oder vier Schwänen zu schwätzen.

Langer Rede kurzer Sinn: Wir kamen fast eine Stunde zu spät zur Signierstunde, die wartenden Fans standen zwei Häuserblocks die Straße entlang in der sengenden Sonne, und Georg Tempel schrieb mir ein paar Wochen später eine Karte, dass Moebius gesagt habe, die Fahrt über die Alster gehörte zu seinen schönsten Erinnerungen an seine Signiertour durch Deutschland. Was kaum jemand weiß: Moebius bedankte sich bei seinen Fans, die er so lange hatte warten lassen, mit einem Comic. Würde man all die Alben, die er damals signierte, wieder zusammenbringen und Moebius' Widmungszeichnungen in der richtigen Reihenfolge betrachten, so würde sich eine fortlaufende Erzählung in Bildern ergeben.

Moebius war ein Magier.

Das zweite Mal begegnete ich Moebius ein paar Jahre später in Angoulême. Es war der Eröffnungsabend des Comicsalons, den ich damals jedes Jahr besucht habe. In diesem Jahr führte ich den geschätzten Kollegen Christian Puille ein. Während der üblichen Eröffnungsrede erkundeten wir die relativ leere Stadt. Leer, weil alle Salonbesucher sich im Veranstaltungszelt drängten, um den Ansprachen und Glückwünschen der Honoratioren zu lauschen. Nachdem schließlich die Reden gehalten worden waren und die Stadt

sich zu füllen begann, suchten Christian und ich das Zelt auf, um uns unbedrängt ein Bild machen zu können. Der Auftaktabend des Salons bietet die einzige Gelegenheit, die eingerichteten Stände zu sehen, ohne in seinem Aktionsradius von Besuchermassen eingeschränkt oder gar in unerwünschte Zelt-Regionen hinein geschwemmt zu werden.

Christian und ich traten durch die Eingangspläne ein und ich drehte, um ihn als sein Location-Scout »vor Ort« willkommen zu heißen, mit ausgebreiteten Armen eine überschwängliche Pirouette – und rempelte prompt jemanden an.

Nach einem geradebrechten »Excusez moi, monsieur!« blickte ich in Christians entsetztes Gesicht. »Was ist denn los?«, wollte ich wissen. »D... d... du bist gerade Moebius auf den Fuß getreten!«, brachte er fassungslos hervor.

»Ja«, meinte ich, »alle großen Kollegen werden hier sein. Da wird es sich nicht vermeiden lassen, einem auch mal etwas näher zu kommen.« – »Aber das war Moebius!« – »Ich weiß, ich bin mal mit ihm über die Alster gefahren. Er redet mit Schwänen, weißt Du ...«

Um Christian ein wenig zu beruhigen, beschlossen wir, Moebius zu folgen, der in einen Quergang abgebogen war. Wir sahen, wie er am Ende des Gangs mit einem Hammer herumfuchtelte und ein paar jungen Leuten Anweisungen erteilte, die mit der Ausschmückung eines Messestands beschäftigt waren. Es handelte sich dabei um den Stand von Les Humanoïdes Associés, jenes Verlages, den Moebius 1975 mitgegründet hatte, um »Métal Hurlant« zu publizieren. Und hier stand er nun, rund zwanzig Jahre später, erteilte Anweisungen, besorgte Werkzeug und kümmerte sich um eine ansprechende Präsentation der Produkte, die er und seine Geschäftspartner verkaufen wollten.

Moebius war also auch ein erfolgreicher Unternehmer in eigener Sache.

Er war außerdem eine inspirierende »Graue Eminenz« hinter zahlreichen SciFi- und Zeichentrickfilmen.

Er war ein Visionär. Kein Esoteriker, aber ein Gaukler. Ein Baumeister von Universen und Lenker von Welten.

Er war all das und noch viel mehr.

Aber vor allem war er ein herausragender Kollege, ein Jahrhundert-Zeichner.

Er wird uns fehlen.

Der Nachruf von Jens R. Nielsen entstand auf Bitten von Constanze Spengler, IO-News-Redaktion

© Hugault / Paquet



»Alles von Romain Hugault erscheint bei mir«

Diese Aussage von Verleger Eckart Schott (Salleck Publications) darf man getrost auch auf Hugaults neueste Serie Edelweiss (im Original *Le pilote à l'Edelweiss* beziehen, die in Zusammenarbeit mit Szenarist Yann (d.i. Yann Le Penetier) entsteht. Deren erster Band erschien im französischsprachigen Raum Mitte Januar und wurde mit großen Vorschusslorbeeren bedacht. Die Geschichte spielt während des Ersten Weltkriegs und erzählt von den Gebrütern Castillac, von denen Henri als As der französischen Luftwaffe gilt und den Kampf gegen einen berühmten deutschen Piloten auf einer Fokker aufnimmt. Das Szenario gibt Zeichner

Hugault ausreichend Gelegenheit zur Darstellung der von ihm mit beeindruckendem Realismus umgesetzten Luftkampf-Szenen, für die ihn seine Leser schon bei Über den Wolken geliebt haben. [VH]

Graphic-Novel-Tage im Literaturhaus Hamburg

»Der Comic hat die Kinderstube hinter sich gelassen – und das nicht nur, weil er jetzt ins Literaturhaus einzieht.« So Andreas Plathaus in seiner Einleitung zum Programm der 1. Graphic-Novel-Tage, die vom 10. bis 13. April 2012 in Hamburg stattfinden und unter dem Motto »Sprechende Bilder« stehen. Plathaus weiß, wovon er spricht, ist er als Feuilletonist der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* – aber ebenso als bekenn-

**»Rächer sammeln!«
Marvels Superhelden-Gipfeltreffen
The Avengers kommt in die Kinos**

Anders als bei Superman, Batman oder Spiderman klingelt es beim deutschen Durchschnittsbürger nicht unbedingt beim Ausruf »Rächer sammeln!« Auch wissen hierzulande nur eingefleischte Marvel-Fans, dass sich hierbei mindestens Captain America, Iron Man, Thor, der Hulk, Hawkeye und die Black Widow im sogenannten *Avenger's Mansion* versammeln. Grund für eine solche Versammlung ist meist Ärger in globalem Ausmaß, dem nur ein ganzer Haufen Superhelden beikommen kann – wie zum Beispiel die *Avengers*, eine der dienstältesten Heldentruppen aus dem Hause Marvel.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten bekanntlich voraus. Und so hatten die Marvel Studios bereits seit 2007 den Plan entworfen, die bekanntesten ihrer Superhelden zunächst in Einzelbildern zu etablieren um sie dann im Herzstück *The Avengers* effektiv zusammenzuführen. Nach den durchschlagenden Erfolgen von *Iron Man* (2008) und *The Incredible Hulk* (2008) wurden die Fans sodann häppchenweise in Form von Teaser-Sequenzen am Ende der jeweiligen Solo-Abenteuer angefixt. Samuel L.



© 2011 Marvel

Jackson kam als Nick Fury, Agent von S.H.I.E.L.D., dabei die verdienstvolle Aufgabe zu, die einzelnen Helden langsam aber sicher zusammenzutrommeln.

Die Rechnung ist bislang aufgegangen. Alle bisherigen Superhelden-Verfilmungen entpuppten sich als kommerzielle Erfolge. Und so dürfen sich die gespannten Superhelden-Fans nun im April ansehen, was Regisseur Joss Whedon (der seine Brötchen bisher hauptsächlich als Co-Autor und Regisseur von TV-Serien wie *Buffy the Vampire Slayer* verdiente) aus dem Gipfeltreffen von »Earth's Mightiest Super-Heroes« gemacht hat.

Der Plot lehnt sich an das allererste Avengers-Comic aus dem Jahre 1963 an, in dem Loki, der böse Halbbruder von Thor, den unglaublichen Hulk für seine sinistren Pläne einspannt und ihn gegen Iron Man, Thor, Ant Man und die Wespe aufhetzt. Die letzteren sind in der 220 Millionen Dollar schweren Verfilmung zunächst unter den Teppich gekehrt und durch den Bogenschützen Hawkeye (Jeremy Renner) und die laszive russische Geheimagentin Black Widow (Scarlett Johansson) ersetzt worden, wobei die Black Widow bereits in *Iron Man 2* als Nebencharakter zu sehen war. Die beiden neuen Figuren stehen für den menschlichen Part der Avengers, denn sie haben im Gegensatz zu ihren Team-Kollegen keine wirklichen Superkräfte, sondern behaupten sich allein durch Geschicklichkeit und Erfindungsreichtum. Um die Leitwolf-Rolle bemühen sich Tony Stark (Iron Man) und Steve Rogers (Captain America) – zwei Charaktere wie Tag und Nacht – der eine laut und deftig, der andere schweigsam und anständig. Thor wiederum hat mit der Tatsache zu kämpfen, dass der Gegenspieler der Avengers gleichzeitig auch sein Bruder ist und Bruce Banner (der Hulk) muss eigentlich nur aufpassen, dass sein Adrenalinpegel nicht ansteigt. Klar, dass das in so einem Film nicht recht gelingen will.



© 2011 Marvel

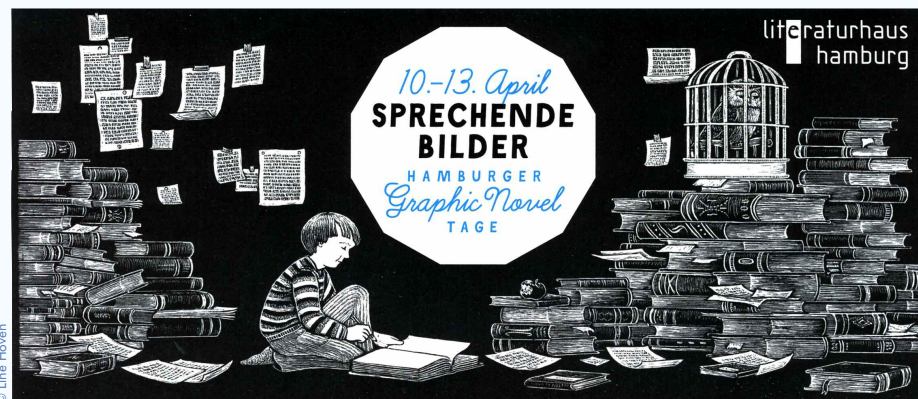
In den meisten Rollen konnten die bekannten Gesichter aus den Einzelbildern verpflichtet werden (Chris Hemsworth als Thor, Chris Evans als Captain America und Robert Downey Jr. als Iron Man). Nur der Hulk wird anstatt von Edward Norton diesmal von Mark Ruffalo verkörpert, der zuletzt für *The Kids Are Alright* mit Kritikerlob überschüttet wurde. Böse Zungen behaupten, Norton sei nicht nur ein sehr großer Schauspieler, sondern leider am Set auch ein »sehr großes Arschloch« gewesen. Ruffalo jedenfalls ließ sich bei diesem Angebot nicht zweimal bitten.

Wo in den Einzelabenteuern das jeweilige Umfeld klar definiert ist gilt es bei den *Avengers* nun das schwelgerische Fantasy-Universum von Thor mit der kühlen High-Tech-Welt von Iron Man zu verbinden, ohne dass die ganze Chose in eine Nummernrevue abdriftet. Ob das - wie in den besseren Momenten der X-MEN-Filme - gelungen ist, davon kann man sich ab dem 26. April im Kino selbst überzeugen. **Armin Hofmann**

nender Donaldist – dafür mitverantwortlich, dass dem erwachsenen Comic von Jahr zu Jahr mehr Aufmerksamkeit zuteil wird. Das vom Literaturhaus Hamburg, dem italienischen Kulturinstitut der Hansestadt und weiteren Partnern zum ersten Mal veranstaltete Festival besticht vor allem durch die eingeladenen nationalen und internationalen ZeichnerInnen, die zu Diskussionen und Vorträgen eingeladen wurden: Line Hoven (*Liebe schaut weg*), Ulli Lust (*Heute ist der letzte Tag vom Rest deines Lebens*), Posy Simmonds (*Tamara Drewe*), Joe Sacco (*Gaza*), Ralf König (*Antityp*), Marc-Antoine Mathieu (*3 Sekunden*), Igort (*Berichte aus der Ukraine*) und Jens Harder (*Alpha*) werden gemeinsam mit den Moderatoren Christian Gasser und Andreas Platthaus talken und präsentieren, und im Anschluss an ihre jeweiligen Veranstaltungen sicherlich auch signieren. Alle Programmpunkte, Uhrzeiten und Details auf www.literaturhaus-hamburg.de. [VH]

Fachzeitschrift JuLit erscheint mit Sondernummer zu Comics

JuLit ist die Zeitschrift des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V. und erscheint vierteljährlich als kleinformatige Publikation mit einem Umfang von ca. 80 Seiten. Das vom Arbeitskreis mit viel Sachverstand und Sorgfalt zusammengestellte Magazin widmet sich in der soeben erschienenen ersten Ausgabe des Jahres 2012 den Ergebnissen eines im November 2011 veranstalteten Seminars zum Thema »Comic - Manga - Graphic Novel«. Dort wurde festgestellt, dass auch unter den Experten der Kinder- und Jugendliteratur durchaus Bedarf daran besteht, die »Phänomene Manga und Graphic Novel sinnvoll im Feld des Comics oder der Bildgeschichte zu verorten«. Ergänzt werden die Ergebnisse des Seminars um Beiträge von Journalisten und Wissenschaftlern, die im Comic-Journalismus keine Unbekannten sind: Bernd Dolle-



© Line Hoven

JuLit
Arbeitskreis für Jugendliteratur

BERND DOLLE-WEINKAUFF
Neue Unübersichtlichkeit
Facetten grafischen Erzählens

ISABEL KREITZ UND FLIX
Literatur-Adaptionen im Comic

FELIX GIESA
Große Bandbreite – Comics und
Graphic Novels für Kinder

DIETRICH GRÜNEWALD
Bildgeschichten im Deutsch-
und Kunstunterricht

BIÖRN-OLE KAMM
Zum japanischen Manga-Diskurs

RALF PALANDT
Comic-Fabeln gegen Faschismus

Heft 1/12
Comic – Manga –
Graphic Novel
Tendenzen grafischer
Kinder- und Jugendliteratur

© Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.

Weinkauff, Felix Giesa, Dietrich Grünewald und Ralf Palandt widmen sich verschiedenen Themen, außerdem gibt es eine interessante Besprechung des Spielberg-Films »Die Abenteuer von Tim und Struppi«. Ein Interview mit dem Zeichner Flix (*Faust*) und ein Werkstattbesuch bei Isabel Kreitz (*Haarmann*) runden die lesenswerte Publikation ab.

JuLit ist zum Einzelpreis von € 9,50 zu beziehen bei www.jugendliteratur.org/julit-2012-1.html.

[VH]

Cancer Woman

Autor / Zeichner: Marisa Acocella Marchetto. Aus dem Amerikanischen von Janina Joffe
Atrium Verlag | SC | 224 Seiten | Farbe | € 22,95

Diagnose Krebs, genauer: Brustkrebs. Wie geht man(n) - oder in diesem Fall natürlich Frau damit um? Frau verfällt entweder in schwere Depressionen, bekleidet von berechtigten Sorgen, Ängsten und einer gewissen Portion Selbstmitleid, sowie der alles entscheidenden Frage: »Wie geht es weiter?«

Oder aber sie rafft sich auf und ergreift diesen nicht zu unterschätzenden Einschnitt in ihr Leben als »Chance«, um ihren bisherigen Lebensstil, auch im gesundheitlichen Sinne, in Frage zu stellen und gegebenen falls von Grund auf zu ändern.

So macht es Marisa, 43 Jahre alt, beinahe Ehefrau eines »It«-Restaurantinhabers und Cartoonistin in New York.

In cartoonistischer Manier, mit spritzigen Texten und witzigen

Bildern, beschreibt Marisa biographisch ihren Leidensweg durch die Krankheit mit ihren Höhen und Tiefen und nimmt sich selbst dabei nicht ganz so ernst.

Wie soll sie alles unter einem Hut bekommen? Ihre Arbeit, die mit Abgabeterminen drängt, ihre bevorstehende Hochzeit mit Silvano, deren Vorbereitungen im vollen Gange sind, und die



bange Frage: Wird er sie nach dieser furchtbaren Diagnose überhaupt noch wollen? Und wenn ja, ist es dann angebracht den Hochzeitstermin oder wohl besser den OP-Termin zu verlegen?

Außerdem sind da sowohl ihre vielen Freunde, die ihr mit gut gemeinten Ratschlägen zur Seite stehen und die Telefonleitungen glühen lassen, als auch ihre exzentrische Mutter, die sie in bester Absicht von einem Guru zum Nächsten schleift und ihr rät eine zweite Meinung einzuholen, ohne dabei zu bedenken, dass Marisa gar nicht krankenversichert ist und ihr die Kosten über den Kopf wachsen. Ganz zu Schweigen von der wichtigsten Frage überhaupt: Was passiert mit ihren Haaren während der Chemotherapie? Werden sie ausfallen? Ein absolutes »No Go«. Aber wie kann sie das verhindern?

Cancer Woman basiert auf der wahren Geschichte von Marisa Acocella Marchetto, die 2004 mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert wird und den Kampf gegen den Krebs gewinnt.

Eine mitreisende, originell verpackte Geschichte, gebündelt in buntgrelten Bildern, die viel preisgibt und unbeschönigte Einblicke gewährt in eine Welt, in der man, wenn einem das Schicksal hold ist, möglichst niemals eintauchen möchte. Selbst, wenn die witzigen Stellen teilweise über die Ernsthaftigkeit dieses Themas hinwegtäuschen und die etwas ausschweifende detaillierte Schilderung über ihre Chemotherapie dem Verlauf der Story etwas an Schwung nehmen, ist eines sicher, an diesem Thema kommt man einfach nicht unberührt vorbei.

Yvonne Knauer



© Atrium

Nico 1: Atomium-Express

Text: Fred Duval, Zeichnungen: Philippe Berthet. Aus dem Französischen von Fritz Walter
Zack Edition | HC | 56 Seiten | Farbe | € 14,95
VZA | HC | 72 Seiten | lim. 222 Expl. | € 29,95

»Das Merkwürdige an der Zukunft ist wohl die Vorstellung, dass man unsere Zeit einmal die gute alte Zeit nennen wird.« – Ernest Hemingway

Roswell 1947. Ein Ort, eine Jahreszahl. Man muss noch nicht mal ein UFO-Gläubiger sein, um zu wissen, was sich an jenem Ort in jenem Jahr abgespielt hat. Ein Wetterballon stürzte ab. Das ist die offizielle Wahrheit. In der Welt dieser Wahrheit leben wir, aber was, wenn es anders war, wenn an jenem Ort in New Mexico wirklich ein Ufo abgestürzt wäre, wenn die amerikanische Regierung beschlossen hätte, diesen Umstand nicht geheim zu halten?

Von diesem Gedankenspiel geht die neue Serie Nico von Fred Duval und Philippe Berthet aus. Es ist ein langer Prolog, mit dem Autor und Zeichner ihre neue Welt kreieren. Präsident Truman entscheidet, die Existenz des UFOs bekannt zu machen und mit allen erdenklichen Ressourcen des Landes an der Ausbeutung der Technologie zu arbeiten. Das Ziel: Die Sowjetunion abzuhängen und somit den Kalten Krieg gleich im Keim ersticken.

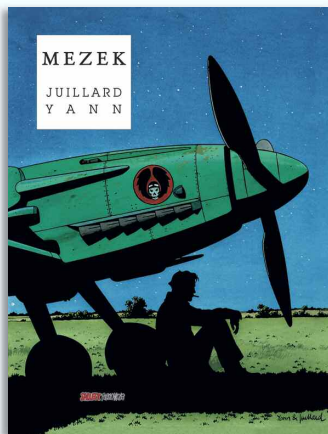
Doch Genosse Stalin hat auch einen Trumpf in der Hand: Ein UFO, das in Sibirien zur gleichen Zeit havarierte. »Die Zukunft«, so verspricht Stalin, »wird nicht jener entsprechen, die Amerika vorherzusehen scheint«. Die Haupthandlung

Mezek

Text: Yann, Zeichnungen: André Juillard.

Aus dem Französischen von Eckart Schott

Salleck Publications | Hardcover | 64 Seiten | Farbe | € 15.00. Es gibt eine Vorzugsausgabe mit einem 24seitigen Skizzenteil, Halbleinen und einem von Juillard signierten Druck, limitiert auf 200 Exemplare.

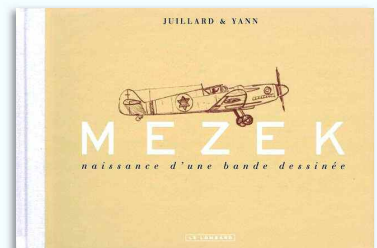


Hergé hat den Beginn des Nahost-Konflikts in seiner 1939 in *Le Petit Vingtième* begonnenen *Tim und Struppi*-Geschichte »Im Reiche des schwarzen Goldes« dem Comic-Leser erstmals vorgestellt. In dieser ersten Fassung seiner Geschichte, die Hergé zu Beginn der 1970er Jahre aufgrund der gravierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen umarbeiten sollte, stand Palästina noch unter britischem Mandat, das 1948 aufgegeben wurde. Bereits im November 1947 war es aufgrund der Nichtanerkennung einer von der UN angestrebten Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat durch die Araber zu einem Bürgerkrieg gekommen, der sich im Frühsommer 1948 zum Palästina-Krieg erweiterte.

An dieser Stelle setzt die von Szenarist Yann (d.i. Yann Le Penetier) in *Mezek* inszenierte Geschichte ein, dem bislang neuesten Album aus der Feder des französischen

Zeichners André Juillard. Dem komplexen historischen Kontext weicht Yann geschickt aus, indem er die Liebesgeschichte(n) des Piloten Björn in den Mittelpunkt stellt, der sich als Söldner auf Seiten des gerade gegründeten Staates Israel verdingt. Die Motivation der von der israelischen Luftwaffe eingestellten Piloten beschränkte sich ohnehin mehr darauf, die umgebauten Messerschmidt-Flugzeuge aus Tschechien, auch Mezekes genannt, mit heiler Haut in die Luft und wieder herunter zu bekommen und dafür ausreichend Sold zu kassieren, um irgendwann einmal ein sorgenfreies Leben fern von Kriegen und Konflikten führen zu können. Frankreichs ehemaliger Skandal-Szenarist Yann, der auch heute noch mitunter für kontroverse Geschichten sorgen kann, erzählt in *Mezek* eine ungewohnt zahme und geradlinige Abenteuergeschichte.

Fast ähnlich unaufgeregt setzte Juillard die Geschichte zeichnerisch um. Auffallend sind neben den überaus gelungenen Flugszenen die routiniert in Szene gesetzten Figuren, denen mitunter etwas mehr Lebendigkeit gut tun würde. Könnte das mit Juillards inzwischen auch schon wieder mehr als zehn Jahre währenden Arbeit an der Serie *Blake und Mortimer* zu tun haben, die er in Anlehnung an den Vater der Serie, Edgar P. Jacobs, bewusst klar und schnörkellos gestaltet? Ein Blick in den begleitenden Skizzenband zu *Mezek*, der in einer französischen Ausgabe bei Le Lombard parallel zum Comic-Album erschien, gibt Auskunft darüber, wie der Zeichner arbeitet. Und wir sehen eine große Ähnlichkeit zu den vorbereitenden Skizzen zu *Blake und Mortimer*. **Volker Hamann**



© Juillard / Le Lombard

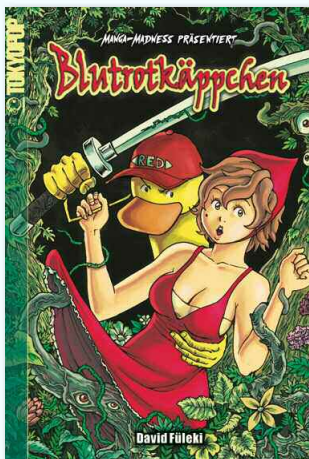
Blutrotkäppchen

Text/Zeichnungen: David Füleki
Originalausgabe
Tokyopop | TB | 136 Seiten | s/w und
Farbe | € 5,00

Schon die Version der Gebrüder Grimm des Märchens »Rotkäppchen« ist näher betrachtet recht bizarr. Dass man diese besondere Eigenartigkeit jedoch noch weiter treiben kann, beweist der deutsche Zeichner, Autor und Sondermann-Preisträger 2011 David Füleki mit seinem Manga *Blutrotkäppchen*, der jüngst bei Tokyopop erschienen ist. Held der Geschichte und bekannte Figur aus Füleki's tollwütigem Universum ist Entoman, der auch in dieser Geschichte seine Schlagfertigkeit mit Kraft und derben Sprüchen beweist.

Indem der Zeichner die klassische Rotkäppchen-Geschichte drastisch weiter-spinnt, entwickelt sich eine so blutige wie tragische Geschichte, die Füleki immer wieder mit parodistischen Einlagen unterläuft und so gleichermaßen die Handlung mit Spannung und Humor vorantreibt: Der gelbe Eperl zieht Rotkäppchen-gleich mit einem Carepaket in den Wald, Rotkäppchen selbst ist eine hasserfüllte, mörderische und gutaussehende Ausgeburt eines amorphen, auf Rache sinnenden Wesens und der böse Wolf? Nun, dem sind alle Zähne ausgefallen und er lebt reumütig im Wald.

Ohne hier den genauen Handlungsverlauf zu verraten, sei jedoch klar: Indem Füleki das vertraute Märchen und gleichzeitig auch die gängigen Interpretationen desselben auf den Kopf stellt, wartet diese Märchen-Adaption mit einer ordentlichen Portion skurrilem Humor, Trash und Action auf und unterhält den Leser so sehr gut. Das liegt sowohl an den lässigen Sprüchen Entomans als auch an Füleki's legerer Panelanordnung, an dem unterhaltsamen Manga-Stil und den extravaganten Figuren, die vereinzelt – wie zum Beispiel die Figur des Jägers – auch aus den Welten Eiichiro Odas stammen könnten. Die Printversion des ursprünglichen Webcomics bringt ihren eigenen Charme und kleine erzählerische Spielereien mit und wird so zu einem kurzweiligen Comic-Spaß. Ein Muss für jeden Entoman-Fan! **Lisa Schöttler**



© Füleki / Tokyopop

setzt im für unsere Belange futuristischen Jahr 1966 ein. Die Technik hat extreme Fortschritte gemacht – und das auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs. Der Kalte Krieg ist in vollem Gange und die junge CIA-Agentin Nico steckt mittendrin.

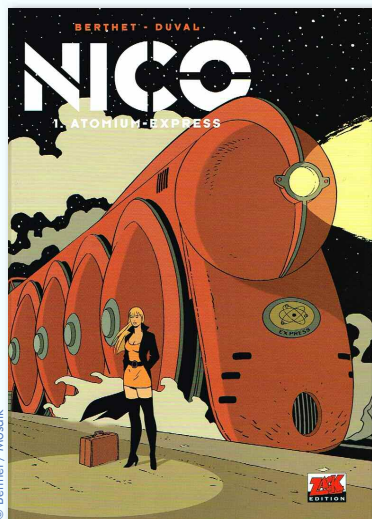
Es ist die große Geschichte, die fasziniert, aber es sind die kleinen Details, die diese Welt von gestern so reizvoll machen. In Nebensätzen nur fabuliert Duval, wie sich die Dinge verändert haben könnten. Er erzählt von einem Steve McQueen, der nicht Schauspieler, sondern Agent wurde, von den Gründern der Band Kraftwerk, die mit den Beatles umherziehen, von einem Präsident Kennedy, der nicht ermordet wurde, und einer Marilyn Monroe, die mit Isaac Asimov verheiratet ist. Man muss nicht alle Anspielungen erkennen, aber sie bereichern die Geschichte.

Mit klarem Strich, an den Klassiker *Blake & Mortimer* erinnernd, lässt Berthet diese Welt vor den Augen des Lesers entstehen und präsentiert doch mehr, als an der puren Oberfläche schimmert. In den Bildern kann man sich trotz scheinbarer Schlichtheit verlieren. Herausgerissen wird man nur durch das ausgesprochen hässliche Lettering, das keine Einheit mit den Zeichnungen bildet, sondern in jeder Sekunde als Fremdkörper ins Auge sticht.

Weniger offensichtlich sind die bisweilen recht holprigen Dialoge, die den Lesegenuss aber nicht weiter

behindern. Von der Einleitung abgesehen, geschieht in »Atomium-Express« eigentlich nur sehr wenig. Die Welt wird etabliert – und das gleich zweimal. Danach werden die Handlungsträger positioniert, richtig Fahrt aufnehmen wird die Geschichte aber wohl erst mit dem zweiten Band.

Neben der Normalausgabe gibt es auch eine 72-seitige Luxusausgabe mit Skizzen und einem limitierten Druck, der Pop-Art-Fans in Verückung versetzen dürfte. **Peter Osteried**



© Berthet / Mosaik

ALFONZ-Wertung

★★★★ Unbedingt empfehlenswert
★★★★ Gut und sein Geld wert
★★★ Solide gemacht
★★ Streckenweise passabel
★ Muss man nicht haben
Kein Stern Müll

Toriko Band 1

Autor / Zeichner: Mitsutoshi Shimabukuro. Aus dem Japanischen von Jürgen Seebeck
Kazé Manga | TB |
208 Seiten | s/w | € 6,50

»Ich töte Tiere nur, wenn ich sie essen will! Wenn ich etwas nicht esse, töte ich es nicht! So lautet meine Regel!«

Toriko ist ein Gourmet. Er ist jedoch nicht irgendein Gourmet. Toriko ist der König unter den Delikatessenjägern, da seine Geschmacks- und Geruchsnerve besonders stark ausgeprägt sind, und er ist stets auf der Jagd nach den köstlichsten, außergewöhnlichsten und neuesten Geschmacksnoten, die seine Welt zu bieten hat. Dabei spielt es keine Rolle, wie groß, stark oder giftig seine Beute ist, die auf den Teller soll, oder welche tödlichen Gefahren mit ihrer Jagd verbunden sind.

Hauptsache »LECKER«. Ausgestattet mit Superkräften, reichlich Optimismus und zwei starken Armen, die er selbst als »Messer« und »Gabel« bezeichnet, stürzt sich Toriko munter von einem Abenteuer in das nächste und lässt sich dabei von nichts und niemanden aufhalten.

Unerschütterlich und treu, aber wenig hilfreich, steht ihm der ängstliche 5-Sterne-Koch Komatsu zur Seite, selbst wenn es sich bei ihrer Auftragsbeute für einen Gourmettempel um einen 300-jährigen, gigantischen achtbeinigen, schier unbesiegbaren Aggregator, einen Superalligator, handelt. Könnte dessen Fleisch wohl das neue Gaumenerlebnis werden, das es auf Torikos ganz persönlichen Menü-Plan schafft?

Mitsutoshi Shimabukuros »Shonen Jump« Manga *Toriko* besticht durch sein wunderbares Zeichenstilmenü, gewürzt mit sympathischen Charakteren und viel Witz, durch welches das Lesen noch mal soviel Spaß macht, sowie mit einer fantastischen Geschichte, in der für ausreichend Action gesorgt ist.

Die Handlung glänzt nicht nur mit fremden Delikatessen, bei deren Beschreibung einem das Wasser im Mund zusammen läuft, sie macht auch Lust auf mehr, *Toriko*! Denn wer hätte als Dessert nicht gerne zur Abwechslung eine wundersame, exotische »Regenbogenfrucht auf seinem Speiseplan, deren Geschmack sich je nach Temperatur verändert? In diesem Sinne: Wohl bekomm's! **Yvonne Knauer**



© Kazé Manga

ALFONZ

DER COMICREPORTER

**DAS NEUE
COMIC-
FACHMAGAZIN
ERSCHEINT AB
JUNI 2012!**

ALFONZ
DER COMICREPORTER

ab Juni 2012 zum Preis
von 6,95 Euro alle drei
Monate neu. Erhältlich
im Comicfachhandel und
Bahnhofsbuchhandel
oder direkt bei
Edition Alfons
Verlag Volker Hamann
Heederbrook 4 e
25355 Barmstedt
Tel.04123-921033
info@alfonz.de

www.alfonz.de



**ABO-PRÄMIE:
EXKLUSIVER
KUNSTDRUCK
VON VICENTE
SEGRELLES**

Comic-Stipendium
Lichte eines Wettbewerbs

Service
News, Rezensionen & mehr

**Randvoll
mit spannenden Artikeln,
interessanten Meinungen, wertvollen
Tipps und wichtigen Informationen aus der
Welt der Comics!**